

Lob an Mitarbeiter/innen nicht selbstverständlich

Neujahrsempfänge sind ein guter Anlass, um Netzwerke auszubauen und zu festigen. Unser Verband war bei den Ärzten und Zahnärzten dabei.

Beim Neujahrsempfang von Bundeszahnärztekammer und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung betonte der BZÄK-Präsident Dr. Engel, dass insbesondere das Heilen und Vorbeugen an der Spitze der Aufgaben der Zahnärzteschaft stünden und die Prophylaxe einen herausragenden Stand in der Zahngesundheit einnehme.

Zu hören war auch, dass die Prävention im zahnärztlichen Bereich vorbildlich sei. Leider wird nie ein anerkennendes Wort für die Mitarbeiter/innen gefunden, die bekanntermaßen einen erheblichen Beitrag dazu leisten, dass die Zahngesundheit in unserem Land auf hohem Niveau steht.

Ganz anders war es in der Eröffnungsrede des Präsidenten der Niedersächsischen Zahnärztekammer. Eine persönliche Ansprache, ein großes Lob für die Fachtagung in Hamburg sowie eine Gratulation zum 50. Geburtstag des Verbandes waren hier selbstverständlich.

Petra Müllerstedt, Margret Urban

DEGAM sieht Zukunft der Hausarztpraxis im Team

Die Allgemeinmedizin sowie die hausärztliche Praxis stehen aktuell vor drängenden Fragen: Wie sieht die Hausarztpraxis der Zukunft aus? Welche Rolle spielt die Allgemeinmedizin in einem zukunftsfähigen Gesundheitssystem? Wie begegnet man dem Hausärztemangel in ländlichen Regionen? Als wissenschaftliche Fachgesellschaft sieht die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) ihre Aufgabe in der Beantwortung dieser Fragen – und hat aus diesem Grund unter dem Titel „Allgemeinmedizin – spezialisiert auf den ganzen Menschen“ 24 DEGAM-Zukunftspeditionen erarbeitet. Diese richten sich nicht nur an Hausärzte, junge Ärzte in Weiterbildung und Studierende sondern auch an die Öffentlichkeit, andere Fachgesellschaften, Gesundheitspolitiker oder Kostenträger.

Die insgesamt 24 Positionen decken dabei allgemeine Grundlagen der Allgemeinmedizin, die Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie die Themengebiete Forschung und Qualitätsförderung ab.

Das hausärztliche Team spielt dabei eine wesentliche Rolle. In Position 2 „Die Hausarztpraxis der Zukunft ist eine Teampraxis“ heißt es:

„Hausärztinnen und Hausärzte wollen und müssen zunehmend in hausärztlichen Teams sowie im Team mit Angehörigen anderer Berufsgruppen (insbesondere Medizinischen Fachangestellten, Pflegekräften, Physio-/Ergotherapeuten, Sozialarbeitern etc.) und Disziplinen (anderen Fachärzten, Psychologen etc.) zusammenarbeiten. Eine Patientenversorgung im Team bietet Hausärztinnen und Hausärzten die Chance, die steigenden Anforderungen der Versorgung chronisch Kranker zu bewältigen und dabei gleichzeitig eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Teilzeittätigkeit/angestellte Tätigkeit) zu erreichen. Auch in Einzelpraxen, deren Zahl sinkt, werden die Zusammenarbeit im (Klein-)Team und die praxisübergreifende Vernetzung intensiviert. Einer erfolgreichen Teamzusammenarbeit dürfen die jeweiligen Honorierungs- bzw. Anreizsysteme nicht entgegenstehen.“

Der über die Teamarbeit erreichte Nutzen erfordert vielmehr neue Vergütungsstrukturen, insbesondere eine angemessene Honorierung aller beteiligten Professionen.

Bereits heute finde die Mehrzahl der Neuniederlassungen in Kooperationen statt (APO-Bank und Zentralinstitut für die Kassenzahnärztliche Versorgung: Existenzgründungsanalyse für Ärzte 2009/2010). Randomisierte kontrollierte Studien in deutschen Hausarztpraxen zeigen, dass ein Case Management chronisch Kranker durch Medizinische Fachangestellte in deutschen Hausarztpraxen sehr gut akzeptiert werde und die Versorgung verbessere (Gensichen et al. 2009). Multiprofessionelle und interdisziplinäre Kooperationen seien ein zentrales Element internationaler empfehler Modelle für Primärversorgungspraxen (Sachverständigenrat 2009).“

Welche Anforderungen damit an den Berufsalltag der Medizinischen Fachangestellte verbunden sind, erklärte Iris Schlu-

ckebyer, Sprecherin der DEGAM-Arbeitsgruppe WiForMFA (Wissenschaft und Forschung für Medizinische Fachangestellte): „Teampraxis bedeutet, dass die MFA Verantwortung übernimmt, zuverlässig ist, mitdenkt und Zusammenhänge begreift. Nicht ein Abarbeiten von Teilarbeitsaufträgen, sondern selbstständiges Handeln sind bei einer kompetenten MFA gefragt. Diese selbstständige Kompetenz gilt aber wiederum nur bis zu dem Grad, dass die MFA ihre Grenzen erkennt und sich rechtzeitig auf den Arzt/dieÄrztin beruft.“

Teampraxis heißt auch gute Kommunikation und gute Atmosphäre im Team sowie Interesse am Patienten selbst. Denn die besondere Herausforderung an das Team in einer Hausarztpraxis ist das Hintergrundwissen zu unseren Patienten mit dem sozialen Umfeld. Hausarzt-Praxisteam sehen ihre Patienten nicht nur kurz, sondern sollten sie nach Möglichkeit kennen!“ **PI/hr**

Physiotherapeuten für mehr Autonomie

Das Zwischenergebnis des Modellvorhabens für mehr Autonomie in der Physiotherapie zeigt erste Trends: Insgesamt berichteten die Teilnehmer der Modellgruppe tendenziell über größere Schmerzreduktion, stärkere Verbesserung ihrer gesundheitsbezogenen Lebensqualität, ihres aktuellen Gesundheitszustands und ihrer Funktionen im Alltag. Zudem wurden in der Modellgruppe mehr Patienten mit allgemeiner Krankengymnastik und Manueller Therapie behandelt – aber in durchschnittlich weniger Behandlungseinheiten. Dies lässt laut Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft, von der die erste Auswertung vorgenommen wurde, auf ein gezieltes Behandlungsregime der Physiotherapeuten schließen.

Start des Modellvorhabens, das von IFK und der Krankenkasse „BIG - direkt gesund“ nach § 63 Abs. 3 b SGB V vereinbart wurde, war im Juni 2011. Die Studie untersucht einen ersten Schritt zum Direct Access – den Direktzugang des Patienten zum Physiotherapeuten, der bereits in Großbritannien, Norwegen, Niederlande, Schweden, Australien und Kanada mit Erfolg praktiziert wurde, so der IFK. **PI**